

Nachhaltigkeit und Migration

Migration, Umweltwandel und nachhaltiges Wirtschaften

Viele befürchten, dass Millionen Menschen aufgrund von Klima- und Umweltwandel nach Deutschland und Europa fliehen könnten. Klimaschutz und nachhaltiges Wirtschaften könnten hier das Schlimmste vielleicht noch verhindern. Haben wir ein Umweltproblem namens Migration? Eine differenzierte Betrachtung.

Von Benjamin Schraven

Die Angst vor massenhafter „Klimafucht“ aus dem globalen Süden gen Europa ist schon lange ein gewichtiges Argument, um eine Reduktion von Treibhausgasemissionen und eine nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsweise anzumahnen. Seit etwa 15 Jahren hat sich die Forschungstätigkeit zum Thema deutlich intensiviert. Die Forschungsergebnisse aus den bereits deutlich von den Folgen von Klima- und Umweltwandel betroffenen Gebieten Afrikas, Asiens, Ozeaniens oder Lateinamerikas zeigen ein differenziertes Bild. Gigantische Fluchtbewegungen sind bislang eher weniger zu verzeichnen.

Betroffene des Klimawandels

Vielmehr kommt es bei den Hauptbetroffenen des Klimawandels im globalen Süden – Kleinbäuer/innen, städtische Arme, Viehhirt/innen – vor allem zu sogenannter zirkulärer Migration. Das heißt, dass sich einzelne Mitglieder einer Familie auf den Weg machen, um woanders, etwa im informellen Sektor der Städte oder in der kommerziellen Landwirtschaft, eine Zeit lang zu arbeiten, um etwas Geld zu verdienen. Dieses Geld kann dann auch dazu beitragen, dass die Familien der Migrant/innen die klima- oder umweltbedingten Schäden und Verluste (z. B. Missernten durch Niederschlagsschwankungen oder Dürren) kompensieren können. Nicht umsonst hat die Fragestellung, inwiefern Migration auch eine Anpassungs-

strategie an den Klimawandel sein kann, in den letzten Jahren in der Forschung eine immer größere Bedeutung gewonnen (vgl. Schraven 2019; Cattaneo et al. 2019).

Faktoren der Klimamigration

Wichtig ist auch, dass Migrations- oder auch Fluchtbewegungen, die im Kontext des Klimawandels stattfinden, meistens landesinterne Prozesse oder Bewegungen sind, die sich zwischen Nachbarländern abspielen. Da die Betroffenen zumeist zu den ärmeren Bevölkerungsgruppen zählen, haben sie kaum die Mittel um über längere Distanzen hinweg zu migrieren. Daher entbehren die Befürchtungen einer schon bald einsetzenden massenweisen „Klimafucht“ in Richtung Deutschland oder Europa weitestgehend einer empirischen Grundlage – jedenfalls für die nahe bis mittelfristige Zukunft. Wichtig ist auch ein anderes Ergebnis, welches von vielen Studien bekräftigt wird. Es ist oft kaum eindeutig zu bestimmen, ob der Klimawandel im Vergleich zu anderen Treibern von Flucht und Migration wie etwa Konflikten, mangelnden wirtschaftlichen Perspektiven oder schwacher Staatlichkeit nun ein dominanter oder nur ein schwächerer Migrationsfaktor ist. All diese und weitere Faktoren wirken auf Migrationsentscheidungen ein und bilden einen tendenziell unübersichtlichen Gesamtkomplex (Schraven 2019).

Bedeutet dies nun, dass das mit der Herausforderung „Klimamigration“ nur halb so wild ist? Und können wir das ganze Thema Nachhaltigkeit, Klimaschutz und ökologisches Wirtschaften etwas lockerer sehen? Das wäre ein fataler Trugschluss, denn wir müssen davon ausgehen, dass Flucht und Verzweiflungsmigration infolge der Auswirkungen des Klimawandels erheblich zunehmen werden in nicht allzu ferner Zukunft. Alleine der Anstieg des Meeresspiegels wird in den nächsten Jahren und wenigen Jahrzehnten dafür sorgen, dass etliche Territorien etwa in Bangladesch oder teilweise auch ganze Staaten wie einige der kleinen Inselstaaten im Pazifik verschwinden werden. Die Folgen für die menschliche Mobilität werden also wohl schwerwiegend sein, auch wenn dies aller Voraussicht nach Europa oder Nordamerika nicht oder nur kaum betreffen wird. Die Ergebnisse aktueller Studien legen auch nahe, dass Immobilität nicht selten eine deutlich schlimmere Folge des Klimawandels sein kann als Mobilität. Denn viele Menschen im globalen Süden sind so arm, dass sie nicht über die notwendigen Mittel verfügen, um überhaupt irgendwohin migrieren zu können. Migration ist immer auch eine Frage von zur Verfügung stehenden (finanziellen) Ressourcen. Menschen, die nicht über diese notwendigen Ressourcen verfügen oder durch Klima- oder Umweltfolgen dieser beraubt wurden, nennt man in der Literatur nicht umsonst *trapped populations*, also gefangene Bevölkerungsgruppen. Wir können davon ausgehen, dass diese Menschen von den Auswirkungen globaler Erwärmung am schlimmsten betroffen sind und sein werden (Ayeb-Karlsson et al. 2018).

Positive Effekte der Migration

Generell neigen wir in Deutschland oder auch in anderen Teilen des globalen Nordens dazu, Migration pauschal als ein Problem im Kontext von Umwelt und Nachhaltigkeit zu betrachten (und nicht nur dort). Dies betrifft nicht

nur die Befürchtung, dass Umwelt- und Klimawandel extreme Migrationstreiber sind. Es gibt auch die umgekehrte und ebenso pauschale Sorge, dass Zuwanderer oder Geflüchtete etwa aufgrund ihres geringen Wissens über ökologische Zusammenhänge Umweltprobleme verschlimmern könnten. So hat die Arbeit mit Geflüchteten nach 2015 einen nicht unerheblichen Platz eingenommen in der deutschen Umweltbildungsarbeit. Wissenschaftliche Ergebnisse zu dem Thema lassen aber auch hier nur gemischte Schlüsse zu. Bereits vor über 15 Jahren kam eine Studie zum Umweltverhalten türkischstämmiger Migrant/innen in Deutschland zu dem Ergebnis, dass es bei Umweltthemen durchaus Informationsdefizite bei den Befragten gab. Andererseits erachtete eine übergroße Mehrheit der im Rahmen der Studie befragten Migrant/innen das Thema Umweltschutz als sehr wichtig (vgl. Kizilocak/Sauer 2003).

Zuwanderung differenziert betrachten

Letztendlich brauchen wir wohl insgesamt eine differenzierte Betrachtungsweise des Zusammenhangs zwischen Migration auf der einen und Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit auf der anderen Seite. Uns muss zum einen klar sein, dass ein „Weiter so“ bei den Treibhausgasemissionen beziehungsweise eine Beschleunigung von Klima- und Umweltwandel, Flucht und Verzweiflungsmigration massiv verschlimmern werden, auch wenn dies Europa wohl eher weniger betreffen wird. Mobilität im Kontext ökologischen Wandels kann aber auch positive Wirkungen haben und für viele Menschen wird vor allem Immobilität zu einem riesigen Problem werden. Zuwanderung ist zudem nicht automatisch ein Problem für Umwelt oder nachhaltiges Leben und Wirtschaften. So sind auch wichtige Zweige ökologischen Wirtschaftens wie etwa die Solarindustrie in Deutschland durchaus von Fachkräftemangel gekennzeichnet (vgl. Schachinger 2019). Eine kluge Zuwanderungspolitik kann hier Abhilfe schaffen. Im gloc-

balen Süden muss es wiederum verstärkt darauf ankommen, Fluchtbewegungen, soweit es geht, zu vermeiden, aber auch Migrant/innen, Geflüchtete und vulnerable Bevölkerungsgruppen viel besser zu unterstützen.

Literatur

- Ayeb-Karlsson, S./Smith, D.C./Kniveton, D. (2018): A discursive review of the textual use of 'trapped' in environmental migration studies: The conceptual birth and troubled teenage years of trapped populations. In: *Ambio* 47: 557–573.
- Cattaneo, C./Beine, M./Fröhlich, C./Kniveton, D./Martinez-Zarzoso, I./Mastrorillo, M./Millock, K./Piguet, E./Schraven, B. (2019): Human Migration in the Era of Climate Change. *Review of Environmental Economics and Policy* 13/2: 189–206.
- Kizilocak, G./Sauer, M. (2003) Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der türkischen Migranten in Deutschland. Dessau-Roßlau, UBA.
- Schachinger, B. (2019): Die Solarbranche braucht dringend Fachkräfte. www.energiezukunft.eu/erneuerbare-energien/solar/die-solarbranche-braucht-dringend-fachkraefte
- Schaven, B. (2019): Der Zusammenhang zwischen Klimawandel und Migration. www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurz dossiers/282320/der-zusammenhang-zwischen-klimawandel-und-migration

AUTOR + KONTAKT

Dr. Benjamin Schraven ist ein Senior Researcher am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik. Er arbeitet zu den Themenfeldern Umweltwandel und Migration, Migration in und aus Afrika sowie Migrationsgovernance.

Deutsches Institut für Entwicklungspolitik,
Tulpenfeld 6, 53113 Bonn. Tel.: +49 176 78024298,
E-Mail: Benjamin.schraven@die-gdi.de

Nachhaltigkeit

A-Z



G wie Gestaltungsoptionen

Um ökologische Herausforderungen zu meistern, reicht es nicht zu fragen: »Was soll sich verändern?« Ebenso wichtig ist, wie wir Veränderungen tatsächlich realisieren können. Damit rücken die Erfolgsfaktoren für gesellschaftlichen Wandel in den Vordergrund. Kora Kristof stellt zentrale Erfolgsfaktoren und konkrete Wege zu einer erfolgreichen Transformation vor – für Politik, Zivilgesellschaft und wissenschaftliche Politikberatung.

K. Kristof

Wie Transformation gelingt
Erfolgsfaktoren für den
gesellschaftlichen Wandel
216 Seiten, Broschur, 26 Euro,
ISBN 978-3-96238-132-5

Erhältlich im Buchhandel oder versandkostenfrei innerhalb Deutschlands bestellbar unter www.oekom.de. Auch als E-Book erhältlich.

 oekom

Die guten Seiten der Zukunft